

Die Violetten



Ideen für eine neue Politik

Kopieren und Nachahmen erwünscht. Stand: Juli 2010

Drogenpolitik

Unser Menschenbild im drogenpolitischen Kontext

Die Violetten streben eine Gesellschaft an, deren Individuen weitestgehend selbstbestimmt leben. Den Menschen vor sich selbst schützen zu wollen, indem man ihm vorschreibt, ob und welche Drogen er nehmen darf und welche er zu lassen hat, passt nicht in unsere Vorstellung von einem mündigen und selbstverantwortlichen Menschen. Wichtig ist lediglich, dass er – sofern er gerne Drogen konsumieren möchte – seine Selbstbestimmtheit nicht durch eine Abhängigkeit von Drogen verliert. Hier gilt es die Menschen kompetent zu machen.

Schließlich ist im Menschen das Bedürfnis nach Rausch und mystischem Erleben – nach Eintauchen in die „nicht alltägliche Wirklichkeit“ – angelegt. Schon kleine Kinder lieben den Rausch des Drehschwinds im Karussell, größere Kinder den Nervenkitzel der Loopingbahn. Später lieben einige vielleicht den Adrenalin-Kick auf der Autobahn oder bei Extremsportarten. Auch der Liebesrausch – die sexuelle Ekstase ist ein gutes Beispiel für intensive Gefühlszustände, die allein durch „körpereigene Drogen“ bewirkt werden. Letztendlich bezeugen auch die großen Kino-Erfolge von Fantasy-Filmen das Bedürfnis nach einer Auszeit von der „alltäglichen Wirklichkeit“.

Der menschliche Körper kann also körpereigene Drogen herstellen. Nur weil er dies kann und über entsprechende Rezeptoren verfügt, können externe Drogen überhaupt wirken. Der Körper ist also in der Lage, sämtliche Drogenwirkungen externer Drogen selbst herzustellen. Es bedarf hierzu nur entsprechender Betätigungen oder auch Anstrengungen, wie z.B. Sport. Diese wichtige Tatsache sollte künftig viel mehr in der Pädagogik, Suchtprävention und Suchthilfe Berücksichtigung finden.

Drogenkonsum ist also der Versuch, angenehme Gefühle ganz ohne Anstrengung zu bekommen.

Entscheidend ist hier die Frage, was den einzelnen Menschen zum Drogenkonsum motiviert. Je gezielter, ritualisierter und damit bewusster ein Mensch Drogen konsumiert, desto geringer ist die Gefahr einer Abhängigkeit bzw. psychischer Probleme. Nicht der gelegentliche Rausch ist also das Problem, sondern der permanent angestrebte Rauschzustand durch maßlosen Konsum. Solches Verhalten lässt den Wunsch nach Realitätsflucht erkennen und führt geradewegs in die Abhängigkeit.

Unserer Ansicht nach sind Drogen also weder gut noch schlecht. Die Haltung des Menschen ist ausschlaggebend. Drogen können durchaus konstruktiv genutzt werden – z.B. im Heilungs-Ritual, zur Steigerung der Kreativität, zur bewussten Auszeit von der alltäglichen Realität oder zur gezielten Bewusstseinsweiterung. So können bestimmte Drogen eine Art Vorschau liefern auf einen Zustand, der grundsätzlich auch ohne Drogen und als Dauerzustand erreicht werden kann, wofür es jedoch normalerweise einen längeren Bewusstwerdungsprozess (spirituelle Praxis) braucht. Je spirituell bewusster ein Mensch wird, desto seltener wird er ohnehin den Wunsch nach Manipulation seines Bewusstseins mittels Drogen verspüren und stattdessen echte spirituelle Erfahrungen bevorzugen.

Inhalt

Unser Menschenbild im drogenpolitischen Kontext	1
Grundsätzliches zum Thema	2
Unser suchtbegünstigende Lebenswelt	3
Warum sind illegale Drogen illegal	4
Die aktuelle Drogenpolitik	4
Violette Drogenpolitik	5
Strukturelle Sucht-Prävention durch Wertewandel / Auflösung der suchtbegünstigenden Lebenswelt	5
Sucht-Prävention im Kindesalter / Pädagogik	5
Suchtmedizinische Veränderungen	5
Konkrete Veränderungen im Umgang mit Drogen	6

Der Blick in andere Kulturen zeigt, dass viele Drogen, die hierzulande verboten sind, andernorts als Heilpflanzen genutzt werden. Es sollte nachdenklich machen, dass bei Konsum der ursprünglichen Drogen-Pflanze in ihrem natürlichen Zellverband Abhängigkeiten in hierzulande bekannter dramatischer Form nicht vorkommen. Sie entstehen erst, wenn die Pflanze in unnatürliche Formen weiterverarbeitet wird – zu Extrakten, zu Konzentraten, zu sterilen weißen Pülverchen oder auch durch Genmanipulation. Das erst

macht aus ihr die hochpotente Droge, die zusammen mit einem entritualisierten Konsum die Gefährlichkeit der rasanten Abhängigkeitsbildung bestimmter Drogen (wie Heroin und Kokain) ausmacht.

Hier lässt sich im Übrigen eine Parallele zu unserer zivilisierten Ernährung ziehen: Je weiter ein Lebensmittel denaturiert wurde, desto ungesünder ist die Wirkung auf den Menschen, wie z.B. bei Zucker und Weißmehl.

Grundsätzliches zum Thema

Was sind Drogen?

Den Begriff Drogen verwenden wir hier in seinem allgemeinen Sprachgebrauch. Danach sind Drogen Substanzen und Zubereitungen, die primär zur Erzeugung eines Rauschzustandes oder zur Befriedigung einer Sucht verwendet werden.

Im ursprünglichen Sinne waren damit grundsätzlich alle getrockneten (niederländisch 'droog') Heilpflanzen und deren Produkte gemeint. Der Begriff Drogerie erinnert noch daran.

Legale und illegale Drogen

- Als legale Drogen gelten Nikotin (Tabak), Alkohol und Coffein/Teein (Kaffee und Tee). Trotz ihres hohen Suchtpotentials werden sie verharmlosend auch Genussmittel genannt.
- Als illegale Drogen gelten alle in den Anlagen des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) aufgeführten Substanzen. Bekannte Beispiele sind Opiate wie Heroin, Stimulantien wie Kokain und Amphetamine, Designerdrogen wie Ecstasy und Halluzinogene wie Cannabis und LSD. Hierunter finden sich aber auch Gewächse aus der heimischen Natur.

Strafbar handelt nach § 29 BtMG, wer diese Mittel unerlaubt anbaut, herstellt, mit ihnen Handel treibt, sie, ohne Handel zu treiben, einführt, ausführt, veräußert, abgibt, sonst in den Verkehr bringt, erwirbt oder sich in sonstiger Weise verschafft. Für die Forschung gibt es Ausnahmen.

Was ist ein (Drogen-) Rausch?

Rausch bezeichnet einen Zustand veränderter Wahrnehmung, der als angenehm oder als unangenehm erlebt werden kann. Die Gefühlspalette reicht von narkotisierten Zuständen, tiefer Entspannung, Angstlösung, emotionaler Stimulierung, Antriebssteigerung mit erhöhter (auch kreativer) Leistungsfähigkeit, Euphorie, Ekstase, Illusionen und Halluzinationen (bzw. Zugang zu anderen Realitäten) bis hin zu ausgeprägten Angstzuständen (Horrortrips).

Was ist Sucht bzw. Abhängigkeit ?

Sucht ist ein unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet. Es beeinträchtigt die freie Entfaltung einer Persönlichkeit und zerstört die sozialen Bindungen und die sozialen Chancen des Individuums. Sucht ist seit den 60er Jahren offiziell als Krankheit anerkannt.

Auch wenn die Begriffe Sucht und Abhängigkeit umgangssprachlich meist synonym verwendet werden, unterscheidet die medizinische Fachwelt diese Begriffe. Abhängigkeit wird ausschließlich für substanzbezogene Süchte (Drogen und Medikamente) verwendet. Durch mehrmaligen Drogenkonsum bildet sich zunehmend eine körperliche Gewöhnung an den Stoff, die dazu führt, dass man immer mehr von der Substanz benötigt, um den ursprünglichen Effekt zu haben. Bei Dauerkonsum kommt es dann auch zu Entzugerscheinungen, da der Körper diese Drogen mittlerweile in das System integriert hat und sie zum normalen Funktionieren braucht. Hier spricht man von einer Drogenabhängigkeit.

Sucht ist allgemeiner und bezeichnet in erster Linie die psychische Komponente der Abhängigkeit und wird meist im Zusammenhang mit Substanz ungebundenen Süchten (z.B. Spielsucht) verwendet.

Warum sind illegale Drogen illegal ?

1. Konkurrenzgründe

Recht offensichtlich erscheinen zunächst die Interessen der Genussmittelbranche. Aber selbstverständlich hat auch die Pharmabranche ein Interesse daran, dass sich Menschen ihrer synthetischen Medikamente bedienen, anstatt die kostenlose „Natur-Apotheke“ zu nutzen. Die ursprüngliche Begriffsbedeutung von „Droge“, als getrocknetes Heilkraut erinnert noch an diesen Zusammenhang.

Der seit Jahrtausenden als Universalheilmittel genutzte Hanf (auch in der traditionellen Klostermedizin) galt ebenso lange als idealer – da schnell nachwachsender und äußerst stabiler – Rohstoff für viele Dinge des täglichen Lebens (Kleidung, Baustoff, Papier...). Die Diffamierungskampagne als „Teufelskraut“ begann in den 1930er Jahren in den USA und ging einher mit dem sicherlich nicht zufälligen industriellen Erstarken der Chemie- und Holzindustrie. Das damalige rassistische Klima unterstützte die Kampagne, da Hanf/Marihuana überwiegend von Menschen dunklerer Hautfarbe konsumiert wurde.

Die Kontrolle der Chemieindustrie hat sich mittlerweile auf unser tägliches Leben ausgeweitet – speziell auch in der Lebensmittelbranche. Stichworte sind Patente auf Gene (Biopatente), Genmanipulation, europaweite Vereinheitlichung von Lebensmittelinhaltsstoffen (Codex Alimentarius), womit es echte Naturprodukte künftig immer schwerer haben dürften. Diesen „Weg-von-der-Natur-Trend“ bestätigt die bereits eingetretene Situation, dass Naturheil-Medikamente keine Kassenleistung mehr sind.

2. Hinterfragung des gesellschaftlichen Wertesystems

Viele verbotene Drogen wirken euphorisierend, machen kreativ und lassen ggf. auch das bisherige Weltbild infrage stellen – und damit auch das jeweilige gesellschaftliche Wertesystem (Beispiel Hippie-Kultur). Freude am Leben wird wichtiger als graue Arbeitsmoral und Konventionen. Die Orientierung an Äußerlichkeiten wie Statussymbolen und Konsum nimmt ab. So ist Kontrolle über die Gesellschaft weniger möglich.

3. Gesundheitliche Gründe

Man befürchtet einen Anstieg der Zahl der Suchtmittelabhängigen. Ein Blick in die Niederlande zeigt jedoch, dass es trotz liberalerer Haltung im Bezug auf Hanf keinen signifikanten Mehrkonsum als in Deutschland gibt. Im Zusammenhang mit Abhängigkeitsbildung ist die individuelle Persönlichkeitsreife ausschlaggebender als die Droge selbst. Letztendlich gibt es nichts – auch keine Alltagsaktivität – von dem ein Mensch nicht süchtig werden könnte. Beispiele sind Spiel-, Internet-, Sex-, Kauf-, Putz-, Arbeits-, Sport-, Mager-, Ess- und Ess-Brechsucht...

Auch könnte es tödliche Überdosierungen geben oder (halluzinogene) Drogen eine Psychose auslösen. In der Regel betrifft letzteres jedoch nur sehr wenige Menschen, mit einer entsprechenden Vorveranlagung und sehr ungünstigen Begleitumständen. Daraus ein Verbot für alle Menschen abzuleiten, entspräche in etwa dem Verbot von Autobahnen, da es dort auch zu Unfällen kommen kann.

4. Kostengründe

Das Argument, dass durch ein vermeintliches Ansteigen der Abhängigenquote Mehrkosten auf das Gesundheitssystem zukommen würden, kann nichts im Vergleich dazu sein, was an Kosten für Strafverfolgung und Justiz eingespart werden könnte. Nicht zuletzt schafft eine staatliche Drogenabgabe auch saubere Drogen, womit eine Vielzahl von gesundheitlichen Schäden, die erst durch gestreckte Schwarzmarkt-Drogen entstehen, wegfallen würden. Darüber hinaus würde der bewusste Konsum altbewährter Heilkräuter manch teure Krankenkassenleistung überflüssig machen.

Unsere suchtbegünstigende Lebenswelt

Wir leben in einer schnelllebigen Konsum-Welt.

Der Lifestyle von heute vermittelt uns, dass wir immer die neuesten Konsumgüter (von Handy bis Mode) haben müssen, um Mitglied der modernen Gesellschaft zu sein. Wo noch vor 30 Jahren ein Industrie-Produkt 10 Jahre lang verkauft werden konnte, wechseln die neuen Modelle heute mehrmals im Jahr nach dem Motto: immer besser, immer leistungsfähiger, noch mehr Features...

Auch in anderen Lebensbereichen ist diese Schnelllebigkeit zu beobachten. Man ist immer auf der Suche nach dem neuen Kitzel. Besonders Kindern, die in diesem Klima aufwachsen, fehlt die Fähigkeit nach tiefgehenden Erfahrungen.

Wir leben in einer Schmerzvermeidungsgesellschaft.

Bereits die Geburt eines Menschen ist üblicherweise von Medikamenten begleitet, speziell beim Kaiserschnitt. Der entscheidend wichtige Erstkontakt zur Mutter gleich nach der Geburt entfällt dabei (Narkose). Gleichzeitig betäuben Medikamente das Neugeborene und lindern dabei das wahre aber unbefriedigte Bedürfnis – nämlich den Kontakt zur Mutter. Der Grundstein für spätere Konsumhaltung – als Ersatzbefriedigung für wahre Bedürfnisse - kann bereits in dieser frühen Phase des Lebens gelegt werden.

Später lernen wir durch das Werbefernsehen, dass wir Schmerzen und andere unangenehme Zustände vermeiden oder lindern können, indem wir uns spezielle Konsumprodukte kaufen. Oder unsere Eltern belohnen und trösten uns mit Süßigkeiten. Auf Dauer verlieren wir so die Fähigkeit Frust und Schmerz ohne äußerliche Hilfsmittel zu ertragen.

Wir leben in einer Zuckergesellschaft.

Bei Zucker handelt es sich um ein Genussmittel, dessen Konsum das Verlangen danach erhöht, statt befriedigt. Es wird aber selten auch als Droge bezeichnet. Dabei zieht der regelmäßige Zuckerkonsum Veränderungen im Gehirn nach sich - ähnlich wie bei der Kokain- oder Opiatabhängigkeit (laut einer Studie der Princeton University). Es sollte nachdenklich machen, dass die meisten der industriell verarbeiteten Nahrungsmittel und sogar Zigaretten Zucker enthalten.

Geschmacksverstärker haben ein ähnliches Suchtpotential.

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft.

Der Konkurrenzdruck fängt schon in der Schule an. Daher bekommen auch viele Kinder schon Psychopharmaka, um den Lehrstoff besser aufnehmen zu können (Ritalin). Der Druck wächst noch im Berufsleben. Hier gilt man häufig nur als ein

automatisierter und ersetzbarer Bestandteil des Wirtschaftslebens. Um reibungslos zu funktionieren ist für viele Menschen der tägliche Drogen- aber auch Medikamentenkonsum daher selbstverständlich: morgens der Wachmacher Kaffee, im Laufe des Tages immer wieder nachkonsumiert, evtl. noch Kopfschmerztabletten zum Durchhalten, abends zum Entspannen dann der Alkohol. Auch im Sport geht es oft weniger um Spiel und Spaß als mehr um Leistung.

Wir leben in einer gefühlskontrollierten Welt.

Schon als kleines Kind lernen wir, oft entgegen unseren Impulsen, was man darf und was man nicht darf. Sprüche wie „ein Indianer kennt keinen Schmerz“ oder „Prinzessinnen klettern nicht auf Bäume“ lassen auch gesunde Impulse in die Verdrängung verschwinden. Zunehmend lernt man gesellschaftlich inadäquate Gefühle zu kontrollieren oder gar nicht erst mehr wahrzunehmen. Dieses verringert die zur Verfügung stehende Lebensenergie. Später könnten stimulierende Drogenerlebnisse besonders attraktiv erscheinen.

Wir leben in einer entzauberten Welt.

Die Wissenschaft erklärt alles, was nicht beweis- und messbar ist, für nicht existent. Doch der Mensch hat offensichtlich ein Bedürfnis nach mystischem Erleben. Wie sonst wäre der riesige Erfolg von Phantasie-Filmen oder entsprechenden Computerspielen erklärbar? Der Konsum von halluzinogenen Drogen entspringt dem gleichen Bedürfnis.

Wir leben in einer sinnentleerten Welt.

Die Wissenschaft konnte uns bis heute noch nicht den Sinn des Lebens erklären, sie hat uns durch die „Aufklärung“ jedoch unsere Rückbindung/Religion (Latein „religare“ = an/rückbinden) genommen.

Wissenschaftliche Methoden arbeiten mit dem Zerteilen von Wirklichkeit. Sinn entsteht aber erst im Wahrnehmen von Zusammenhängen. Viele Menschen versuchen innere Sinnlosigkeit mit vergänglichen Konsumartikeln und Statussymbolen zu befriedigen – durch „viel Haben und wenig Sein“ – oder auch mit Drogen.

Wir leben in einer sozialen Mehrklassengesellschaft.

Drogenkonsum und Suchtentwicklung findet deutlich mehr in bildungsfernen sozialen Schichten statt. Hier sind die Perspektiven nach einer beruflichen Erfüllung und gesellschaftlicher Teilhabe schlecht. Frustration stellt sich ein. In Kombination mit einem entsprechenden Freundeskreis gerät man hier schnell ins Drogenabseits. In der Drogenszene, einer Subkultur für sich, gibt es eigene Regeln und auch Formen der sozialen Anerkennung, was den Ausstieg erschwert.

Die aktuelle Drogenpolitik

- verfolgt die Durchsetzung der durch das Betäubungsmittelgesetz bestehenden Verbote. Sie erschafft die Drogenkriminalität und versucht sie gleichzeitig zu bekämpfen.
- lässt nur Willkür erkennen, in der Festlegung von legalen und illegalen Drogen. So spricht der Drogen- und Suchtbericht 2009 der Drogenbeauftragten der deutschen Bundesregierung von mindestens 73.000 Toten als Folge übermäßigen Alkoholkonsums und 110.000 Tote als Folge des Tabakrauchens in Deutschland. Die Zahl der Drogentoten durch illegale Drogen liegt dagegen bei 1.477.
- arbeitet in erster Linie mit Verboten und kriminalisiert damit Millionen von Menschen, auch den gelegentlichen Joint-Raucher muss als gescheitert betrachtet werden, denn noch nie haben so viele Menschen weltweit illegalisierte Drogen konsumiert. Der globale Drogenhandel floriert seit Jahrzehnten.
- ist sehr teuer. Die Verfolgung von Konsumenten ist eine riesige Verschwendung von Steuergeldern, juristischer und polizeilicher Ressourcen.
- betreibt nach wie vor eine Drogenprävention, die in erster Linie auf „Abstinenz sonst Strafe“ setzt, ist damit realitätsfern und hilft den Menschen nicht einen kontrollierten Umgang mit Drogen zu finden.
- sieht Drogenkonsum immer noch mehr als eine Frage des Strafrechts, als für Pädagogik, Psychologie, Medizin und Soziologie.
- ist verantwortlich für den Drogenschwarzmarkt und damit für eine Reihe von gesellschaftlichen Problemen, so z.B.:
 - die Schaffung einer gefährlichen Subkultur, in der es brutale Beschaffungs- und Bandenkriminalität gibt,
 - die gesundheitliche Verelendung von Drogenabhängigen aufgrund verunreinigter Drogen. Hier gibt es keine staatliche Qualitätskontrolle, die giftige Streckmittel – zur Profitsteigerung – ahnden könnte.
 - die soziale Verelendung durch Förderung der Prostitution und Beschaffungskriminalität.

Violette Drogenpolitik

Strukturelle Sucht-Prävention durch Wertewandel / Auflösung der sucht-begünstigenden Lebenswelt

- Abbau der übermäßigen Konsumorientierung durch Vermittlung echter Werte. Statt schnell vergänglichem Kitzel kann so wieder mehr Intensität in tiefgehenden Erfahrungen gefunden werden. Klasse statt Masse.
- Konstruktive Möglichkeiten schaffen, auch non-gesellschaftskonforme Gefühle (z.B. Aggressionen) leben zu dürfen, anstatt diese zu verdrängen.
- Die Entwöhnung der Gesellschaft von ihrer Zuckersucht: entsprechende Aufklärung der Menschen und Vorgaben an die Nahrungsmittelindustrie.
- Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens schafft eine Gesellschaft ohne Existenzangst und mit der Möglichkeit seine eigenen Fähigkeiten auszudrücken und Sinn bringend in die Gesellschaft zu tragen. Keiner muss seine kostbare Lebenszeit mehr für ungeliebte Jobs verschwenden. Unangenehme Jobs müssen dann endlich auch gut bezahlt werden.

Sucht-Prävention im Kindesalter / Pädagogik

- Möglichst natürliche Geburtsumstände schaffen, viel Körper- und Sichtkontakt des Neugeborenen zur Mutter Frustrationstoleranz stärken: Unangenehmes aushalten lernen, nicht sofort jedes Bedürfnis erfüllen, keine Süßigkeiten zum Trost.
- Spiele und Sport aus Spaß an der Sache ausführen – ohne Wettkampfcharakter, ohne Verlierer, nur mit Gewinnern.
- Kreativität fördern: Lösungen selbst finden lassen statt alles vorzugeben, mehr Raum für echte Abenteuer und weniger Verbote.

- Selbstbestimmtheit fördern (Freiheit und Grenzen konstruktiv ausgelotet).
- Vermittlung der Tatsache, dass es viel sinnvoller ist, durch Aktivität körpereigene Drogen (z.B. Glücksgefühle) zu produzieren, anstatt passiv etwas zu konsumieren.
- Spirituelles Erleben fördern. Das macht das Leben reicher, vollständiger und lässt einen Lebenssinn erkennen.

Inhalte sollten dabei sein:

- Schulung der bewussten inneren Wahrnehmung
- Spüren: was sind meine Energien, was Fremdenergien
- kosmische Gesetzmäßigkeiten, Wesen und Entstehung von Realität
- Vermittlung der negativen Auswirkungen von Drogen auf die Aura

Suchtmedizinische Veränderungen

- Verstärkte Einbeziehung von ganzheitlichen Therapiemethoden in suchtherapeutischen Maßnahmen.
- Durch Drogen ausgelöste Psychosen werden um die Sicht der spirituellen Perspektive erweitert und danach auch behandelt.
- Schwerst Heroinabhängige können frei entscheiden, ob sie Substitute oder Heroin (Originalstoff) zur medizinischen Behandlung bekommen.
- Zu jeder suchtherapeutischen Behandlung (stationär und ambulant) gehört die unbedingte Verpflichtung zu einem Aktivprogramm, zu dem auch regelmäßiger Ausdauer-Sport gehört. So soll die Produktion körpereigener Drogen wieder aktiviert werden, die Entwöhnung von der externen Droge erleichtert werden.

Konkrete Veränderungen im Umgang mit Drogen

Die Violetten streben eine Gesellschaft aus mündigen und selbstverantwortlichen Menschen an. Daher ist unser Ziel die schrittweise Legalisierung sämtlicher Drogen – allerdings unter geschützten Bedingungen.

Mögliche Ansätze zur Umsetzung hierzu könnten sein:

- Grundsätzliche Drogenabgabe erst ab Volljährigkeit. Forschungen zeigen, dass sich Drogenkonsum im Kindes- und Jugendalter nachhaltig ungünstiger auf das hirnorganische Zusammenspiel auswirkt als bei Erwachsenen. Auch die Gefahr von Abhängigkeitsbildung ist hier stärker.
- Durch die Einführung eines stufenweisen Drogenführerscheins (jede Droge eine Stufe) soll künftig Drogenmündigkeit nachgewiesen werden, also die Kompetenz Drogen in verantwortungsvoller Weise zu konsumieren. Dafür bedarf es mehrerer Theorie- und Selbsterfahrungsseminare unter fachkundiger Anleitung. Hier können im geeigneten Umfeld verschiedene Drogen ausprobiert und die Erfahrungen anschließend in das psychologische Setting integriert werden. Rausch-Simulatoren können hier insbesondere für Jugendliche eingesetzt werden.
- Einführung von staatlich kontrollierten Drogenfachgeschäften. Inhaber des Drogenführerscheins können hier qualitativ hochwertige Drogen kaufen – mit Höchstabgabebegrenzung. Hier erfährt man auch alles über die Inhaltsstoffe, Einnahmerisiken, Nebenwirkungen und Anwendungshinweise.
- Hohe Konsumsteuern auf alle Drogen, wie heute auch bei Alkohol und Tabak.
- Natürlich wachsende Drogenpflanzen (Cannabis, Schlafmohn, Psilocybin-Pilze u.a.) dürfen in geringer Menge (Eigenbedarf) wieder selbst angebaut werden. Für genmanipulierte Sorten gilt dies nicht.

Impressum

Die Violetten
 Ursulastraße 7
 46049 Oberhausen
 Tel: 0208 - 842425
 www.die-violetten.de

Spendenkonto 200 1234 00
 BLZ 430 609 67
 GLS Gemeinschaftsbank
 IBAN: DE14 4306 0967 0200 1234 00
 BIC: GENO DE M 1 GLS